

Go East Sachbericht

Allgemeine Angaben

Name	Luthardt
Vorname	Antonia
Studienfach	Russisch LG
Gastuniversität	Staatliche Universität St. Petersburg
Gastland	Russische Föderation
Aufenthaltsdauer (Monat/Jahr – Monat/Jahr)	08 /2011 – 12 /2011
Einverständniserklärung	Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht auf den Internetseiten des Akademischen Auslandsamtes veröffentlicht bzw. an interessierte Studierende weitergeleitet wird. <input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

VORBEREITUNGEN

Ich absolvierte mein Auslandssemester an der Staatlichen Universität St. Petersburg.

Die Vorbereitungen verliefen zum größten Teil reibungslos. Bis auf die relativ späte Entsendung der Einladungen, die benötigt werden, um das Visum zu beantragen, konnte alles rechtzeitig erledigt werden. Die Bewerbungsunterlagen bekamen wir an unserer Universität ausgehändigt. Leider wurde man erst zwei Wochen vor Semesterbeginn durch die Gasthochschule darauf hingewiesen, nicht vor dem 25.08.2011 anzureisen. Dadurch kamen Umbuchungskosten auf uns zu, welche jedoch mithilfe des Stipendiums „Go East“ beglichen werden konnten. Dies stellte bis zu diesem Zeitpunkt die einzige Kontaktaufnahme zur Universität in St. Petersburg dar. Ich empfehle, nicht zu zeitig zu buchen beziehungsweise nur wenige Tage vor Semesterbeginn anzureisen. Einige Tage vorher sollte man jedoch trotzdem in St. Petersburg ankommen, um sich dort orientieren zu können. Wir wurden am Flughafen zwar von einer Studentin der Universität in Empfang genommen, mussten jedoch trotzdem selbstständig in die Wohnheime fahren. Wir nahmen ein völlig überteuertes Taxi. Später erfuhren wir, dass ein Taxi mit Taxameter als unseriös gilt. Normalerweise wird der Preis vor der Fahrt verhandelt und dieser am Ende auch bezahlt. Hinterher ist man ja bekanntlich klüger. Die Auszahlung des Stipendiums funktionierte sehr gut. Monatlich wurde der Wert von 300 Euro pünktlich überwiesen und durch die günstige Miete reichte sie auch völlig aus. Alle Kosten von Lebensmitteln, Miete bis hin zur Freizeitgestaltung konnten mit dem Stipendium gedeckt werden. Die monatlich ausgezahlten 50 Euro des Stipendiums für die Bezahlung eines Tutors nahm ich nicht in Anspruch. Ich würde dies im Nachhinein jedoch empfehlen, um auch diese Chance zu nutzen die Sprache zu sprechen.

WOHNEN

Es gibt verschiedene Wohnheime, welchen man, abhängig von der Fakultät, an der man studieren möchte, vor dem Antritt der Reise zugeteilt wird. Meine Kommilitonin und ich wohnten in dem Wohnheim in der Kapitanskaja uliza 3. Sehr schade finde ich, dass es in der Nähe ein Wohnheim gab, in dem fast ausschließlich Russen lebten. In unserem hingegen scheinen wohl die ausländischen Studenten untergebracht zu werden. Aus diesem Grunde wurde in den Wohnräumen beziehungsweise generell im Wohnheim über die englische Sprache kommuniziert. Sinnvoller wäre es, die ausländischen Studenten mit Muttersprachler zusammen zu tun, um den direkten Kontakt zwischen ihnen zu fördern. Zu Beginn wurde uns mitgeteilt, dass die Höhe der Miete umgerechnet 120 Euro betragen sollte. Dieser Wert hätte allerdings die Qualität des Wohnheimes in keinster Weise gerechtfertigt. Mit den erforderlichen Unterlagen sollte man zu dem Wohnheim, in dem russische Studenten leben, fahren. Dort wurde die Miete für die Zeit des Aufenthaltes berechnet. Diese Betrag dann nur umgerechnet ungefähr 5 Euro pro Monat, die man sofort vor Ort bezahlen konnte. Die Quittung sollte man im eigenen Wohnheim abgeben und somit verlief dieser Prozess ohne größere Komplikationen ab. Das Studentenwohnheim entsprach soweit meinen Vorstellungen. Es gab 2-Bett-Zimmer sowie 3-Bett-Zimmer. Entweder lebte man zu viert in einer Wohnung oder teilte sich diese mit sechs weiteren Personen. Ich wohnte in einer 4er WG, in welcher eine große Küche, Bad sowie Toilette geteilt wurden. Die Zimmer waren ausreichend. Ich empfehle vor Ort eine weitere Decke oder eine Thermomatte zu kaufen, da die Federn der Matratze sehr unangenehm werden konnten. Ansonsten waren die Zimmer so ausgerichtet, wie man es erwartet, wenn man in ein russisches Studentenwohnheim einzieht. Im Oktober, als die Temperaturen allmählich abfielen, wurden die Fenster mit einer Art „Tesa Krepp- Klebeband“ zugeklebt. Diese Maßnahme erwies sich als durchaus sinnvoll, da wir somit den Winter über im Zimmer nicht froren. Ein kleines Fenster wurde bei dieser „russischen Reparatur“ ausgelassen, um trotzdem noch frische Luft ins Zimmer hineinlassen zu können. Durch die Beschaffung von Pflanzen, einiger Putzutensilien, einer Bad- sowie einer Badewannenmatte konnten wir eine einigermaßen wohnliche Atmosphäre herstellen. Sehr praktisch war der Supermarkt „Diksi“, welcher nicht nur preislich studentenfreundlich sondern zudem auch nur 30 Meter vom Studentenwohnheim entfernt war. Dort gibt es trinkbares Wasser in 6-Liter-Behältnissen, welche sehr zu empfehlen sind. Das Wasser im Wohnheim sollte nur für das Kochen und zum Duschen genutzt werden. Darüber hinaus sollte gekauftes, keimfreies Wasser zum Zähneputzen, für Tee und zum Trinken verwendet werden.

Andernfalls kann es passieren, dass man das Wasser schlecht verträgt und wie meine Kommilitonin an einer Magenschleimhautentzündung erkrankt. Teller und Besteck waren vorhanden, jedoch vermute ich, dass diese von den vorherigen Bewohnern da gelassen wurden. Daher zeugt es wohl eher von Glück, dort etwas vorzufinden. Man sollte sich nicht vom Ofen beirren lassen, da man diesen nicht benutzen kann. Des Weiteren kann man im Wohnheim täglich seine Wäsche für umgerechnet ca. drei Euro waschen und trocknen lassen. Montags kann die alte Bettwäsche gegen frische getauscht werden.

UNIALLTAG

Am 1. September begann das Semester und wir begaben uns zum Hauptgebäude der Universität. Uns wurde vorher bereits eine Frau zugeteilt, welche für uns bei Fragen und Problemen zuständig war. Da ich an der Philologischen Fakultät eingeschrieben war, bestand das Semester ausschließlich aus Kursen an dieser Fakultät. Für die Zuordnung in die Sprachkurse mussten wir zunächst einen Sprachtest machen. Hier wurde unser aktuelles Sprachniveau ermittelt. Bis zu Beginn des Auslandsaufenthaltes waren meine Russischkenntnisse ungefähr auf dem Sprachniveau A2. Die 20 Semesterwochenstunden glichen eher einem Sprachkurs als dem Besuchen von Lehrveranstaltungen. Die Anzahl der Studierenden in unserer Gruppe schwankte zwischen 10 und 18. Wir hatten jeden Tag vier Stunden Unterricht in den Grundlagenfächern „Schriftlicher Ausdruck“, „Mündlicher Ausdruck“, „Grammatik“, „Phonetik“, „Hörverstehen“ und „Leseverstehen“. Die hohe Anzahl der Studenten erschwerte es Lernfortschritte zu erzielen. Die Sprachpraxis, welche den größten Teil des Unterrichts einnehmen sollte, konnte nicht ausreichend gefördert werden. Jeden Tag ungefähr drei Sätze zu sagen brachte leider nicht den erhofften Erfolg. Das war sehr schade. Die Anforderungen waren meinem Sprachniveau angemessen. Ich habe sehr viel in den Kursen gelernt, wenn auch das Sprechen auf der Strecke blieb. Am Ende des Semesters wurde man für die absolvierte Zeit benotet. Es wurde also lediglich meine erbrachte Leistung für diese Zeit eingeschätzt. Ich musste keine zusätzliche Prüfung ablegen. Diese wurden in einem Schreiben festgehalten, mit welchem dann das Zertifikat erstellt wurde. Diesen Vorgang sollte man bereits zwei Wochen vor Abflugdatum einleiten, da er doch einige Zeit in Anspruch nehmen kann. Das Studienklima war in Ordnung. Die Dozenten waren sehr nett, hilfsbereit und haben einen guten Unterricht gegeben. Schade war jedoch, dass an unserer Fakultät nur ausländische Studenten Kurse besuchten, sodass wieder einmal der Kontakt zu Muttersprachlern ausblieb. Somit hatte man im Wohnheim sowie an der Universität nur Umgang mit ausländischen Studenten, was selbstverständlich auch sehr

interessant war, Russisch konnte jedoch nicht ausgebaut werden, da vorrangig in englischer Sprache kommuniziert wurde. In der Universität wurden immerzu neue Angebote ausgehängt, wodurch es möglich war, an vielen von der Universität organisierten Exkursionen teilzunehmen. Diese beinhalteten Fahrten in umliegende Gebiete und Städte sowie Stadtrundfahrten und die Teilnahme an Kulturangeboten. Die Preise hierfür waren erschwinglich.

VERSICHERUNG UND LEBEN IN DER STADT

Ich hatte vor dem Aufenthalt eine Krankenversicherung bei der Allianz abgeschlossen. Als meine Kommilitonin erkrankte, fuhren wir in das „Amerikanische Krankenhaus“. Dort gab es keine Probleme mit der Versicherung. Die Qualität der Ausstattung und Behandlung durch die Ärzte war sehr gut. Ich habe mir eine Kreditkarte bei der „DKB“ ausstellen lassen, anhand derer ich an jedem der vielen Automaten im Zentrum, Lebensmittelläden sowie im Universitätsgebäude problemlos Geld abheben konnte. Die Busse fahren im regelmäßigem Abstand vom Studentenwohnheim zur Universität beziehungsweise in das Stadtzentrum. Auch wenn die Fahrpläne nicht sehr gut lesbar sind, kann man sich darauf verlassen alle 10 Minuten einen Bus nehmen zu können. Eine Monatskarte für Studenten kann man sich für umgerechnet 15 Euro ausstellen lassen. Die Informationen hierfür bekommt man vor Ort.

FAZIT

Ich habe sehr viele Erfahrungen während des Aufenthaltes sammeln können. Ich habe sehr viele Vokabeln gelernt und große Fortschritte gemacht. Durch das wenige Sprechen der Sprache war es mir leider nicht möglich diesbezüglich auf ein von mir angestrebten Niveau zu kommen. Trotzdem kann ich einen solchen Auslandsaufenthalt nur empfehlen, um die Kultur, die Menschen und das Leben in einer russischen Stadt kennenzulernen. Auch um sich der russischen Sprache anzunähern halte ich ein Auslandssemester für unabdingbar.